

Was vom Lesen übrig bleibt

Tagung in Dessau betrachtet die Lage von historischen Privatbibliotheken in Sachsen-Anhalt

Wahre Schätze schlummern in den öffentlichen Bibliotheken des Landes. Private Buchbestände von Gelehrten und Forschern gehen aber meist in der Masse der Literatur unter. Eine Tagung in Dessau beschäftigt sich unter anderem mit der Digitalisierung dieser Bestände.

Von Christian Eger
Dessau-Roßlau (mz) • Steinreich? Nicht nur. Denn Sachsen-Anhalt ist nicht allein das Land der Dome und Schlösser, der Burgen und Gärten. Es ist auch ein Land der kostbaren alten Buchbestände, die den einst vor Ort entfaltetten kulturellen Aufschwung nicht nur beförderten, sondern oft erst ermöglichten - nur dass dieses Erbe weniger öffentlich sichtbar und werbewirksam verwertbar ist.

In den Blick rückt das historische Schrifttum bestenfalls, wenn es in sehenswerten institutionellen Gehäusen überkommen ist. Etwa in der barocken Kulissenbibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle, im Gleimhaus in Halberstadt oder in den Büchersälen im Franciscum in Zerbst. Aber was ist da eigentlich zu sehen? Wieviel kleine Bibliotheken stecken unerkannt in einer großen Bibliothek? Denn das, was da institutionell eingehäust ist, füllte sich oft aus vielen Quellen.

Zahl im Millionenbereich

Allen voran stehen private Büchersammlungen, angelegt von Gelehrten oder leidenschaftlichen Forschern, Lesern und Sammlern. Kollektionen, die nach dem Tod des Eigentümers von größeren Bibliotheken übernommen worden sind, aber heute oft verstreut, anonymisiert oder lückenhaft dokumentiert in den Regalen stehen. Umstände, die eine Nutzung unmöglich machen.

Niemand könne genau sagen, wieviele Bücher aus privaten Sammlungen heute in den



Aufgestellt im Schloss Moritzburg in Zeitz: Bibliothek von Julius Pflug (1499-1564), letzter katholischer Bischof der Diözese Naumburg.

Foto: dpa

öffentlichen Bibliotheken in Sachsen-Anhalt verborgen seien, sagt der Leiter der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek Wittenberg, Matthias Meinhardt: „Mit Sicherheit ist das eine Zahl im Millionenbereich.“

Eine Situation des kalten Verlustes. Um diesen in den Blick zu rücken, lud der Arbeitskreis Historische Bibliotheken der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt gemeinsam mit der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek zu einer Tagung zu „Privatbibliotheken in Sachsen-Anhalt 1450-1850“ - veranstaltet in der Dessauer Abteilung des Landesarchivs

und geleitet von Martine Kreißler, Chefin der Wissenschaftlichen Bibliothek in Dessau, dem Archivleiter der Evangelischen Landeskirche Anhalts, Jan Brademann, und von Matthias Meinhardt. Dass Handlungsbedarf besteht, steht fest.

Über Teilungen, Diebstähle und Zerstörungen wurden ehemals geschlossen überlieferte private Bibliotheksbestände fragmentiert und anonymisiert, weshalb Meinhardt neben einer Provenienzforschung, die die Herkunft einer Sammlung klärt, für eine Verbleibsforschung plädiert, die die Wege der Überlieferung dokumentiert. Eine solche For-

schung ist notwendig, um Bestände wiederzuentdecken, über gegenseitige Verweise neu zusammenzuführen und wissenschaftlich zu erschließen.

Dabei ist der Begriff der „Privatbibliothek“ im Gegensatz zur „Institutionellen Bibliothek“ letzthin gar nicht trennscharf zu fassen. Tatsächlich sind die Übergänge fließend etwa von einer privat genutzten Adelsbibliothek, die in eine oft auch halb-öffentlich genutzte Fürsten- oder Hofbibliothek übergeht. Entscheidend ist für Matthias Meinhardt die persönliche Initiative eines Einzelnen. Die Erlanger Buchwissenschaftlerin Ursula Rauten-

berg will da von keinem „Entweder-Oder“ sprechen, sondern von einem „Spektrum“ an Eigenheiten, die jeder Privatbibliothek ihr „charakteristisches Profil“ gebe.

Atlas der Buchbestände

Einen Ausschnitt des breiten Spektrums von historischen Privatbibliotheken in Sachsen-Anhalt rückten die Vorträge in den Fokus: unter anderem die Bibliothek des preußischen Diplomaten Thiele (Thiliana) in Dessau, die Alvenslebensche Bibliothek auf Schloss Hundisburg, die humanistische Gelehrtenbibliothek des Julius Pflug in Zeitz, die in Teilen in der Dessauer Fürst-Georgs-Bibliothek überkommene Gelehrtenbibliothek des reformationszeitlichen Fürstenerziehers Georg Helt. Letzteren stellte der Hallesche Historiker Gerrit Deutschländer in einem Vortrag vor, der zeigte, wie sehr sich die geistig-geistliche und soziale Persönlichkeit eines gelehrten Sammlers in seiner Bibliothek spiegelt, dass es immer konkrete einzelne „Menschen sind, die Bücher zu Bibliotheken machen“.

Dabei geht es heute nicht mehr durchweg darum, Buchbestände aus ehemals einer Quelle wieder physisch an einem Ort zu vereinen. Mehrfach war in Dessau von der „digitalen Rekonstruktion“ die Rede, also vom Verweisen auf Buchbestände, das eine Nutzung erst ermöglicht und einem Erschließen der Bücher vorausgeht. Mithin wäre eine Art Atlas der in den großen verstreuten kleinen Bibliotheken sinnvoll.

Was hieße das politisch-praktisch? Matthias Meinhardt hält die Einrichtung eines Digital- und Erschließungszentrums für die historischen Buchbestände in Sachsen-Anhalt für erforderlich. Eine Stelle, die auch kleinen und mittleren Bibliotheken endlich das Erfassen der Altbestände ermöglicht, und zwar über Jahre hinweg. Andere Bundesländer hätten das längst, sagt Meinhardt. Sachsen-Anhalt hat die Bücher.

Geschichte einer Skandal-Band

Gleich zwei Filme über Milli Vanilli produziert

München (dpa) • Gleich zwei neue Filme erzählen die Geschichte der Münchner Skandal-Band Milli Vanilli aus den späten 1980er Jahren. Die „Bild“-Zeitung veröffentlichte gestern einen ersten Trailer zum Kinofilm „Girl You Know It's True“, der am 21. Dezember auf die Leinwand kommen soll. „Alles was zählt“-Star Tijan Njie und Newcomer Elan Ben Ali aus Frankreich spielen Robert Pilatus und Fabrice Morvan. Matthias Schweighöfer stellt Produzent Frank Farian dar. Simon Verhoeven („Männerherzen“) führt Regie und hat das Drehbuch verfasst. Produzenten sind Quirin Berg und Max Wiedemann („Dark“). „Der Film spielt zu einem Großteil Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre in Hollywood, im Herzen der Pop-Welt“, sagte Quirin Berg der „Bild“-Zeitung. „Das macht natürlich großen Spaß, diese Ära für die



Die Band Milli Vanilli in den 80er Jahren. Foto: Imago

Leinwand neu zu kreieren, aber es bedeutet auch einen enormen Aufwand.“ Im Vorfeld seien viele Musikrechte zu klären gewesen, erläuterte er. „Seit 20 Jahren wurde von vielen US-Firmen versucht, genau diese Rechte zu bekommen, und ich bin sehr froh, dass es uns vor etwa vier Jahren als erste und einzige gelungen ist.“

Der Streamingdienst Paramount+ kündigte ebenfalls gestern den Dokumentarfilm „Milli Vanilli“ an. Er soll ab 25. Oktober auf dem Portal verfügbar sein. „Milli Vanilli“ wurde von Luke Korem inszeniert und auf dem Tribeca Festival 2023 in New York gezeigt.

Beide Filme schildern Aufstieg und Fall der Jugendfreunde Robert „Rob“ Pilatus und Fabrice „Fab“ Morvan. Ihr Disco-